4ter Jahrgang. 4tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Ein Volksblatt
zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung
und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof- und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 43. Freitag, den 20. October. 1837.

Die Rose und das Schaffot.

(Erzählung aus den „Pariser Nächten.")

(Fortsetzung.)

Ohne Hindernisse brachte der Adjutant Blernival die ihm anvertraute Blanka in das Gehöfte der Mutter seines Generals. Stürmisch klopfte er an die Thür und erst nach vielen Schlägen, welche durch die Stille der Nacht ertönten, öffnete Mutter Leonarde die Pforte.

„Gott! Sie sinds, Bürger Blernival? Wer hätte Sie um diese Zeit erwartet! Was macht der General? Schlägt er immer noch die Vendéer, welche die Hölle ausgespieen hat, wiewohl sie ein Kreuz auf der Brust tragen? Wird sich die Bürgerin Marceau nicht freuen, Nachricht von ihrem Sohne zu erhalten, dem ersten Generale der Republik? Es ist eine große Ehre für unsere Gegend, daß er alle Tage ehrenvoll im Gemeindeklubb erwähnt wird, wo ich bei jeder Sitzung stricke."

„Mutter Leonarde," begann Blernival, in dem Augenblicke, wo die alte Magd tief Athem holte, „ich bitte dich, laß uns ein; Frau Marceau ist müde, und ich habe Hunger."

„Frau Marceau? — Die gute Frau schläft, und liegt sie einmal auf dem Ohr, so können sie alle Kanonen der Armee ihres Sohnes nicht wieder aufwecken."

„Die Mutter meines Generals, das kann seyn; von ihr ist jetzt nicht die Rede, sondern von ihrer Schwiegertochter, die ich bei mir habe."

„Sie foppen mich, Kommandant."

„Wir wollen euch das erklären, Bürgerin Leonarde, aber bringt nur erst Licht und laßt unsern Wagen in die Scheune bringen."

„Hier, hier, Bürger," entgegnete die ehrliche Bäuerin, die Asche von einem glühenden Kohlenfeuer wegschiebend. Mein Gott, über das närrische Zeug. Wer hätte das vermuthet? Der General, welcher nie daran zu denken schien. — Hier ist Licht. — Ei, wie dick sind Sie geworden! Die Soldaten mästen sich trefflich. Unsre junge Herrin sieht in ihrem Offizierkleide schön wie ein Engel aus. Eine Miene hat sie wie eine ehemalige Marquise. — Er versteht sich darauf, der General. — Entschuldigen Sie, die Pferde warten schon; aber erst muß ich Sie zur Frau vom Hause führen, damit sie unverzüglich diese Neuigkeit erfährt."

Die gute Alte ging hierauf mit dem Lichte vor den Reisenden her und brachte sie zu ihrer Herrin.

„Geschwind, ermuntern Sie sich!" rief Leonarde; „hier ist der Kommandant Blernival mit ganz frischen Nachrichten vom General und einer Schwiegertochter, die er Ihnen sendet, mit Epauletten, den Degen an der Seite, und schön wie ein Engel, auch Sporen hat sie an den Stiefeln."

„Was erzählst du mir da, Leonarde," begann Frau Marceau noch schlaftrunken, und öffnete, sich die Augen reibend, ihre Vorhänge.

„Ach, Sie sinds, mein lieber Kommandant — um Mitternacht. Ist mein Sohn verwundet, krank? Antworten Sie geschwind, Blernival!"

„Weder krank, noch verwundet; im Gegentheil befindet er sich ganz wohl. Zum Beweise dessen, führe ich Ihnen seine Frau zu — hier ist sie."

Seine Frau? Mein Sohn hat ohne mein Vorwissen geheirathet?"

„Deshalb müssen Sie nicht böse seyn. Im Kriege nehmen Sieg, Glück und Liebe einen schnellen Gang. Man schlägt sich, triumphirt, bezwingt aus Gewohnheit und heirathet, wenn sich die Gelegenheit findet."

„Wir wollen darüber zu gelegener Zeit sprechen," äußerte Blanka in einem anmuthigen und zugleich edlen Tone. — Der Kommandant selbst weiß wenig von meiner Verbindung mit Marceau. — Erlauben Sie mir zuerst die Mutter desjenigen zu umarmen, dem mein Leben gehört."

Sofort warf sich die junge Vendéerin der Frau Marceau in die Arme, welche sie an ihr Herz drückte.

Blanka übergab der Matrone einen Brief, welchen ihr Sohn in der Eile geschrieben, während Fräulein Beaulieu sich umkleidete. Beim Lesen desselben sah die gute Frau mehrmals mit Rührung auf die interessante Vendéerin. — „Armes Kind," murmelte sie, wieder auf das Papier sehend, „das ist viel, sehr viel Liebe. Glücklicherweise hat sie sich an einen Mann von Ehre gewendet, an einen jungen Mann, der unfähig ist, Mißbrauch davon zu machen, kurz, an meinen Sohn."

„Das ist nicht genug, meine Kinder," sprach die achtbare Frau, sich im Bette aufrecht setzend; „ihr müßt noch essen. Leonarde wird viel Worte gemacht haben, was aber gegen den Hunger nichts hilft. Mit zwei Handgriffen soll das in Ordnung seyn."

Frau Marceau schloß hierauf ihre Vorhänge, zog sich dahinter an und war im Augenblicke fertig.

Sobald sie auf den Beinen war, sah Blanka eine große, noch gerade Frau vor sich, deren elegante Haltung man leicht, selbst durch das Morgenkleid, das sie verhüllte, erkennen konnte. Frau Marceau, kaum 42 Jahre alt, besaß jene bevorrechtete Schönheit, welcher die Fülle alles ersetzt, was ihr die Jugend an Frische nahm. — Diese Frau mußte mehr wie eine Leidenschaft eingeflößt haben, und der unbedeutende Eigenthümer, welcher sie geheirathet hatte, konnte sich 17 bis 18 Jahre lang schmeicheln, eine hübsche Frau zu besitzen. (Forts. f.)

Die Betglocke als Spion.

Einer der kühnsten und verschlagensten Partheigänger im preußischen Heere während des siebenjährigen Krieges war der Major Lutz im Husarenregimente Malachowski; ein Mann, der von sehr armen, niedrig geborenen Eltern im Thüringschen herstammend und ohne alle wissenschaftliche Bildung aufgewachsen, vom gemeinen Husaren bis zum Major durch seine Gewandtheit und Kühnheit stieg. Bei aller Rohheit, die er oft blikken ließ, war er ein Mann von beispielloser Redlichkeit. Friedrich, der ihn bei mehreren Gelegenheiten beobachtet hatte, nahm ihn oft mit sich, wenn er in einer ihm wichtigen Gegend recognoscirte. Einst stand die Armee in Böhmen so, daß zwischen ihr und dem feindlichen Heere eine waldige Anhöhe sich weithin erstreckte, auf deren Kamm ein schönes Mönchskloster lag. Zieten und Werner, zwei sehr berühmte Anführer der Husaren, hatten seit einiger Zeit bemerkt, daß die preußischen Patrouillen jedesmal von stärkeren feindlichen Patrouillen angegriffen wurden und fast jedesmal verloren gingen. Sie sprachen mit dem Könige über diesen Umstand, den sich Friedrich gar nicht erklären konnte. Eines Tages, da auch eine ziemlich starke Patrouille verloren gegangen war, ritt Zieten neben dem Monarchen, in dessen Gefolge der damalige Rittmeister Lutz war, der schon lange über diesen sonderbaren Fall nachgedacht hatte. Jetzt rief ihn der König und fragte, wie es mit den Patrouillen zugehe, daß die Oestreicher immer einige Mann mehr als die Preußen schickten. — „Ein Spion kann doch hier sein Wesen nicht treiben,“ setzte Friedrich hinzu. „Wie sollte dieser in einem Augenblicke die Nachricht ins feindliche Lager bringen? Sehe Er doch mal zu, Lutz, ob Er nicht hinter das Geheimniß kommen kann.“

„Wollen sehen, Ew. Majestät,“ war Lutzens Antwort. „Halb und halb bin ich schon auf der Fährte. Aber, Ew. Majestät — ich mag thun, was ich will, es darf keine Klage über mich angenommen, und ich für nichts, es mag vorgehen, was da will, verantwortlich werden.“

Der König versprach ihm dies.

„Nun so schicken Ew. Majestät jetzt mal eine Patrouille von sechs Mann und in zwei Minuten hernach eine zweite von sieben Mann.“

Zieten wollte Einwendungen machen; aber Lutz blieb fest bei seiner Bitte und ritt allein auf einem Nebenwege, auf dem man ihn vom Kloster aus nicht bemerken konnte, in den Wald unter das Kloster. Hier verbarg er sich. Eine Viertelstunde verging — jetzt wurde mit der kleinen Betglocke auf dem Klosterthurme sechs Mal angeschlagen. Nun hatte Lutz genug gehört, er ritt den sechs Mann vom Wernerschen Regimente entgegen und mit ihnen durch den Wald, wo ihnen sogleich eine östreichische Patrouille von zehn Mann entgegen kam. Jene die zweite Patrouille bildenden sieben Mann kamen auch, und so wurden die Feinde angegriffen und bis auf einen Erschossenen gefangen genommen.

„Ihr seid heute unrichtig signalisirt,“ sagte Lutz zu dem gefangenen Unteroffizier, der über die Mönche fluchte. „Der Schwarzkuttler auf dem Thurme hat nicht richtig gezählt.“

Der treuherzige Ungar erzählte nun Alles; er verschwieg nicht, daß sein Oberst mit den Mönchen das Zeichen verabredet habe. Lutz brachte die Gefangenen in das Lager, gab sie an die Wache ab, beorderte dann seine Escadron und eine Compagnie des Wunschischen Freicorps, mit denen er nach dem Kloster zog. Der ganze Convent trat ihm mit den verbindlichsten Redensarten und den Versicherungen der innigsten Ergebenheit entgegen. Lutz hörte einige Augenblicke diese leeren Schmeicheleien an, dann nahm er das Wort, befahl seinen Leuten, alle Ausgänge des Klosters zu besetzen, und jeden Mönch, der Miene mache, zu entfliehen, niederzuschießen. Sodann sprach er zu dem ganzen Convent von Aufhängen, Todtschießen, Abbrennen, und schloß die Anrede mit einem Befehl an die Seinigen, das ganze

Kloster rein auszuplündern; ein Befehl, der so genau und gewissenhaft befolgt wurde, daß in wenig Stunden die Mauern und die Wände des Gebäudes nur noch standen. Blos die Kirche war verschont geblieben. Laut jubelnd zogen die Preußen nach dem Lager zurück.

Am folgenden Morgen erschienen die ersten der Mönche vor dem Monarchen und schilderten die Gräuel, die Lutz verübt hatte, mit den schrecklichsten Farben. — Friedrich, der jetzt von Allem unterrichtet war, ließ sie natürlich hart an, und drohte, jedes Kloster, das sich eines gleichen Verbrechens schuldig mache, ohne alle Gnade niederbrennen zu lassen. — Den Mittag bei der Parole rief der König den Rittmeister Lutz auf die Seite. „Er hat das Ding ganz gut, aber doch etwas zu arg gemacht,“ redete Friedrich den dreisten Lutz an, „die Mönche werden Ach und Weh über uns schreien!“ —

„Das mögen sie thun, Ew. Majestät; funfzig solcher Tagediebe bezahlen noch keinen gefangenen Husaren.“ —

Friedrich war mit der Antwort zufrieden, Lutz blieb nach wie vor Offizier, dessen kühnes Benehmen der Monarch billigte.

Kirchliche Nachrichten.

Am 22. Sonntage n. Trinitatis predigen zu Oels:
in der Schloß- und Pfarrkirche:
Frühpredigt: Herr General-Substitut Thielemann.
Amtspredigt: Herr Superintendent u. Hofpr. Seeliger.
Nachm.-Pr.: Herr Kandidat Gebauer.

Wochenpredigten:

Donnerstag den 26. October, Vormittag 8½ Uhr, Herr General-Substitut Thielemann.

Geburten.

Den 3. Sept. zu Oels, Frau Kämmereigutspächter Milisch, geb. Wirsich, einen Sohn, Otto Alexander Eduard.

Den 20. Sept. zu Oels, Frau Schuhmachermeister Kopsch, geb. Jentsch, einen Sohn, Gustav Adolph.

Den 22. Septbr zu Oels, Frau Henriette Lindner, geb. Vogdt, einen Sohn, Ernst Heinrich Alexander Christian.

Den 27. Sept. zu Oels, Frau Töpfermeister Gentzel, geb. Hubrich, eine Tochter, Jul. Louise Dorothee.

Den 5. October zu Oels, Frau Tischlermeister Stasche, geb. Huppner, eine Tochter, Christiane Auguste Theresia.

Todesfälle.

Den 28. Sept. zu Oels, verehel. Tagelöhner Hubrich, alt 44 J.

Den 29. Sept. zu Oels, Tagel. Pilni, alt 71 J.

Den 1. October zu Oels, des Kramberechtigten Herrn Pohl einziger Sohn, Ernst Julius, am Zahnkrampf, alt 1 J. 5 M.

Den 2. October zu Oels, Frau Pastor Neugebauer, alt 66 J.

Den 3. October zu Oels, Herr Schuhmachermeister Barth, alt 65 J.

Der unverehel. Wandel Sohn, Carl Wilhelm Julius, alt 1 J. 6 M.

Den 10. October zu Oels, Herr Albrecht v. Fehrentheil, Major a. D. und emerit. Postmeister, an Brustwassersucht, alt 68 J. 3 M.

Den 11. October zu Oels, der Kräuter Gottlieb Krause, an Auszehrung, alt 59 J.

Den 12. October zu Oels, des Herrn Diakonus Schunke älteste Tochter, Melanie Auguste Maria, alt 2 J. 9 M.

Den 13. October zu Oels, Frau Schneidermeister Gruhn, geb. Land, am Nervenfieber, alt 36 Jahr, 7 M. 3 W.

Dem Andenken
des Schuhmachermeister
Herrn Johann George Barth
geweiht.

Ob auch Dein Auge, Biedrer, nun geschlossen,
So bringen wir, Dich ehrend, unsern Dank;
Wo Deiner Lieben stille Thränen flossen,
Da tönt heut unser letzter Trauersang.
Du warst die Liebe selbst, drum sei gegeben
Ein schwaches Wort, im Tod' Dich zu erheben.

Stillt Eure Thränen, die Ihr ihn verloren,
Und blickt nach Oben zu dem Himmelszelt,
Wo er nun weilt, zum höhern Licht erkohren,
Entrückt der unvollkommnen Erdenwelt.
So schlummre sanft, ruh' aus von Deinen Leiden,
Empfange dort den Lohn der ew'gen Freuden.

In Bezug auf den in der vorigen Nummer dieses Blattes an die Unterzeichneten gerichteten Dank, erlauben sich dieselben zu erwiedern, wie sie es für die heiligste ihrer Pflichten gehalten, dem Dahingeschiedenen durch jene Versammlung an seiner Grabstätte den ihm schuldigen Dank und die ihm mit vollem Rechte gebührende Hochachtung nach Kräften zu beweisen.

Oels, den 18. October 1837.

Die bei der Bestattung gegenwärtig gewesenen Schuhmachergesellen.

Zöllner.

Dem ehrlichen Finder und Wiederbringer eines gestern gegen Abend auf der Strecke von dem Hause des Herrn Kaufmann Liebich bis zu dem des Kaufmann Herrn Deutschmann am Markte verloren gegangenen, mit ohngefähr einem Thaler versehenen Geldbeutels von Perlen, — weißer Grund mit eingenähtem Steinmuster, Schloß von Bronce, — wird nächst bestem Danke eine angemessene Belohnung zugesichert von dem

Dr. Fischer jun.

Oels, den 17. October 1837.

Anzeige und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, wie ich den Schank des Herrn Döring, große Trebnitzer Straße, im eisernen Kreuze, pachtweise übernommen habe, und werde ich es mir zur strengsten Pflicht machen, denselben zur Zufriedenheit meiner lieben Gäste fortzusetzen.

Oels, den 18. October 1837.

G. Reimann,
in Diensten der Döringschen Brauerei.

Lehrlingsgesuch.

Ich bin gesonnen, wieder einen jungen Menschen in die Lehre zu nehmen, der aber nicht ganz ungebildet und auch nicht ganz unbemittelt ist. Ein solcher kann unter billigen Bedingungen bald sein Unterkommen finden.

Schipke, Riemermeister in Oels.

Ohne alle Marktschreierei!

verkaufe ich meine Waaren zu eben solchen soliden Preisen, als meine Herren Concurrenten, und empfehle mein Waaren- und Weinlager zu geneigter Beachtung.

E. T. F. Huhndorff.

Verwandten und wohlwollenden Freunden empfehlen sich als Verlobte

Julie Lehmann.
E. A. Garbe, Kaufmann in Bernstadt.

Oels, im September 1837.

Hiermit erlaube ich mir

den zweiten Transport der großen ganz neuen Berger Heeringe, das Stück 6 Pfennige,

so wie ganz neue holländische, das Stück zu $1\frac{1}{2}$ und 2 Sgr., deren Fette, Weiße des Fleisches und feinen Geschmacks nichts zu wünschen übrig lassen, zu empfehlen.

Schotten, ganz neue, sind noch nicht angekommen, doch erwarte deren stündlich und werde davon das Stück 1 Sgr. verkaufen.

Ferner mögen „Lichte und Seife" (bei fünf Pfd. $\frac{1}{2}$ Sgr. billiger), zu empfehlen seyn.

Eine gute Gewürzchokolade, ohne prunkendes Etiquett, empfiehlt sich bei ihrem feinen Inhalt von selbst, das Pfd. preuß. Gewicht, in allen Größen, 10 Sgr.

Gegossene und gebackene Pflaumen. Einen sehr schönen, hellen, nicht gemischten Farin, von feinem aber scharfen Korn, erlasse das große preuß. Pfd. mit $5\frac{1}{2}$ Sgr., bei Parthieen noch billiger.

Das neue Spezerei-Waaren-Geschäft von G. A. Marweg in Oels.

Zu gütiger Beachtung erlaube ich mir zu empfehlen:

$\frac{6}{4}$, $6\frac{1}{2}$ Viertel, $\frac{8}{4}$ breit gebleichte Leinwand in allen Stärken.
$\frac{11}{8}$, $\frac{6}{4}$, $\frac{8}{4}$ breit, geklärt und ungeklärten Creas.
$\frac{6}{4}$, $6\frac{1}{2}$ Viertel und $\frac{7}{4}$ breit gefärbte Leinwand in allen Farben.
$\frac{6}{4}$ breit leinene, halbleinene und baumwollene Züchen- und Inlettleinwand.
$\frac{7}{4}$, $\frac{8}{4}$ breit leinen und halbleinen Drillich.
$\frac{6}{4}$ breit rohe flächsene Leinwand.
$\frac{7}{4}$, $\frac{8}{4}$ breit Wergen- und Putzenleinwand.
$\frac{11}{8}$, $\frac{5}{4}$ weißleinene Taschentücher, à Dutz. bis 10 Rtl.
$\frac{11}{8}$ roth mit schwarz bedruckt leinene Schleiertücher, das Stück 11 und $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Indigo mit weiß bedruckt leinene dito $4\frac{3}{4}$—$9\frac{1}{2}$ Sgr.
Weiße baumwollene Tücher mit bunten Kanten in allen Größen.
$6\frac{1}{2}$ Viertel und $\frac{11}{8}$ breit Kittay's in allen und ächten Farben.
$\frac{6}{4}$ breit grün, blau, gelb und carmoisin Tifti.
$\frac{9}{4}$ breit ächt türkischroth Köper.
Indigo mit weiß bedr. leinenen abgepaßten Schürzen.
$\frac{10}{4}$, $\frac{8}{4}$, $\frac{6}{4}$ breit rohen und gebleichten Kattun.
Weiße Futtergaze.
Wollenen Gesundheits- und Hemdenflanell, so wie Fries und Multum.
Gebleicht und ungebleicht leinenen und baumwollenen Parchend.

Oels, den 18. October 1837.

Carl Gröger.

Zu vermiethen!
Eine freundliche Wohnung von zwei Stuben, Kabinet, Küche und Böden ist in dem Hause No. 328 am Ringe zu vermiethen und sofort zu beziehen. — Das Nähere beim
Kaufmann Huhndorff.

Zu vermiethen!
Künftige Weihnachten ist bei mir, große Trebn. Gasse, eine Treppe hoch, vorn heraus, eine Wohnung von 3 Stuben, Keller, Holz- und Bodengelaß zu beziehen. Das Nähere bei mir selbst.
G. **Schwartzer**, Bäckermeister.

Zu vermiethen!
Künftige Weihnachten ist bei mir, große Marienstraße, eine Treppe hoch, vorn heraus, eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Alkoven, 2 Kammern, Keller, Holz- und Bodengelaß zu beziehen. Das Nähere bei mir selbst.
Verw. Bäckermeister **Krause**.

Zu vermiethen!
In meinem vor dem Trebnitzer Thore hierselbst belegenen Hause ist eine Stube nebst Kammer zu vermiethen und bald oder spätestens zu Weihnachten d. J. zu beziehen.
Der Schmiedemeister **Schmidt**.

Nachdem heute das Oelsner Stadt-Leihamt an das dazu gewählte Personale übergeben, und dessen Mitglieder introducirt worden sind, so tritt dasselbe mit dem **1.** November in sein Wirken; wer sich dessen bedienen will, hat sich alle Montage von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und Donnerstags von 2 bis 5 Uhr Nachmittags in demselben einzufinden, die Pfänder zu präsentiren und das Weitere zu gewärtigen: in andern Stunden kann das Geschäft nicht vollzogen, Pretiosa aber, wenn sie Donnerstags gebracht werden, müssen längstens bis Drei Uhr zur Beurtheilung überreicht werden.

Hieraus nun wolle ein hochgeehrtes Publikum die so nöthig gewordene Sorge für die Bedrängten entnehmen, welche bisher sehr oft dem Wucher und der Habgier preisgegeben, und oft sehr schonungslos von unberufenen Pfändleihern behandelt worden sind; diese Letzteren aber mögen auch hieraus die Warnung ziehen, daß jeder unberufene Creditor auf Pfänder, wenn er sich nicht mit der nöthigen Erlaubniß oder mit andern Gründen auszuweisen vermag, des Wuchers überführt, unnachsichtlich zur fiscalischen Rüge und Strafe gezogen werden wird und muß.

Das Locale befindet sich in dem Elementar-Armen-Schulgebäude, früher Oberst-Lieutenant v. Poserschen Hause.

Oels, den 17. October 1837.

Die Leihamt-Administration.

Bekanntmachung.

Die in der hiesigen Freien Standesherrschaft Goschütz befindliche, ganz nahe bei Stadt Festenberg gelegene gut eingerichtete **Ziegelei**, so wie die nicht weit davon, zu Muschlitz belegene **Bleiche**, sollen entweder einzeln, oder auch zusammen, und zwar erstere baldigst, letztere von Martini a. c. ab, verpachtet werden.

Pachtlustige laden wir hiermit ein, und können die für Pächter sehr vortheilhaften Bedingungen stets im unterzeichneten Kammeral-Amt eingesehen werden. Hierbei bemerken wir noch, daß sowohl die Ziegelei, als die Bleiche, eine sehr vortheilhafte Lage haben, und die Revenüen derselben nicht durch Concurrenz mit andern Ziegeleien und Bleichen geschmälert werden.

Goschütz, den 13. October 1837.

Reichsgräfl. v. Reichenbach-G. Frei-Standesherrl. Kammeral-Amt.
Marx. *Gruschke.*

Aus Trebnitz.

Chronik.

Geburten.

Den **2.** Sept. Frau Kaufmann Ulbrich, geb. Sucher, einen Sohn, Carl Friedrich August.

Den **10.** Sept. Frau Fleischer Tauchmann, geb. Generlich, eine Tochter, Juliane Charlotte Amalie.

Den **22.** Sept. Frau Executor Jeuthe, geb. Welach, eine Tochter, Emma Bertha Agnes.

Den **22.** Sept. Frau Seifensieder Joffrey, geb. Hertel, einen Sohn, Julius Robert Herrmann.

Todesfälle.

Den **1.** Sept. die verw. Frau Posamentier Richter, geb. Sprottke, an Geschwulst, alt **73** J. **25** T.

Den **2.** Sept. des Bäckermeister Herrn G. Vogt jüngster Sohn, Johann Wilhelm, an Krämpfen, alt **1** J. **3** M.

Den **2.** Sept. des Schankwirth Herrn Pleschke, jüngste Tochter, Anna Marie Auguste, an Krämpfen, alt **1** M. **7** T.

Den **2.** Septbr. des Kaufmann Herrn Ulbrich jüngster Sohn, Carl Friedrich August, an Krämpfen, alt **3** Tage.

Den **17.** Sept. des Schneidermeister Herrn Frenzel Sohn, Friedrich Wilhelm, am Stickfluß, alt **3** T.

Den **17.** Sept. des Königl. Land- und Stadtgerichts-Executor Herrn Jeuthe jüngste Tochter, Emma Bertha Agnes, an Schwäche, alt **8** Stunden.